

Agnieszka Pawłowska

Kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht – ein (un-)bekanntes Risiko oder eine interessante Gelegenheit zum Lernen?

Studia Germanica Gedanensia 29, 270-280

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2013, Nr. 29

Agnieszka Pawłowska
Universität Poznań

Kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht – ein (un-)bekanntes Risiko oder eine interessante Gelegenheit zum Lernen?

Creative writing at foreign language class: (un)known risk or interesting learning opportunity? – The article attempts to characterize creative writing and its function in the foreign language teaching from both theoretical and empirical perspectives. Difficulties related to integrating this form with the didactic process are also discussed.

Keywords: advanced foreign language learning, creative writing, supporting foreign language writing skills.

Pisanie kreatywne na lekcji języka obcego – (nie-)znane ryzyko czy ciekawa sposobność do uczenia się? – W artykule podjęta została próba charakterystyki pisania kreatywnego i jego funkcji na lekcji języka obcego z perspektywy teoretycznej i empirycznej. Jednocześnie poruszone zostały trudności, jakie nieść z sobą może jego włączenie do procesu dydaktycznego.

Słowa kluczowe: Pisanie kreatywne, wspieranie sprawności pisania obcojęzycznego, uczenie się języka obcego na poziomie zaawansowanym.

1. Vorbemerkung

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, das Wesen des kreativen Schreibens näher zu bestimmen, wobei das besondere Augenmerk nicht nur den potentiellen Vor- und Nachteilen seines Einsatzes im fremdsprachlichen Unterricht, sondern auch der Begriffsklärung selbst gilt. Die Verfasserin hat sich dazu entschlossen, die erwähnten Fragestellungen auf theoretischer und empirischer Ebene parallel zu behandeln, um schließlich einen Vergleich zwischen den beiden Bereichen zu wagen.

2. Kreatives Schreiben als *Terra (in-)cognita*?

Obleich Formen des kreativen Schreibens bis in die Antike zurückgehen, im 18./19. Jahrhundert von der höfisch-aristokratischen Gesprächskultur des Barock und von den literarischen Salons der deutschen Romantik als literarische Geselligkeit gepflegt und durch die Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts in unterschiedlichen Ansätzen betont wurden, zudem in den USA seit Jahrzehnten reguläres Schulfach bzw. einen

eigenständigen Studiengang („creative writing“) an fast allen Universitäten bilden und u.a. in Deutschland zur Entstehung außerschulischer Schreibbewegungen geführt haben (BÖTTCHER 2008a: 13–14), begegnen ihnen manche Lehrende, nach wie vor, mit Bedenken. Zur Veranschaulichung führen MUMMERT/ POMMERIN (2000: 3) folgende Äußerungen von Lehrern an:

„Es gibt ja leider keine objektiven Verfahren zur Beurteilung von Kreativität und Originalität. Also lasse ich das kreative Schreiben!“

„Der Notendruck an unserer Schule ist so groß, dass ich mir kreatives Schreiben schon aus Zeitgründen nicht leisten kann“.

Das kreative Schreiben bleibt, vielleicht auch aus den oben genannten Gründen, für viele Lerner nach wie vor *Terra incognita*. Dies scheinen, zumindest auf den ersten Blick, ausgewählte Ergebnisse der unter den Germanistikstudierenden des dreijährigen Bachelor-Studiengangs an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (fünf Personen im ersten und fünfzehn im dritten Studienjahr) im Wintersemester 2011/ 2012 durchgeführten Pilotstudie zum kreativen Schreiben zu bestätigen¹, deren Hauptanliegen darin lag, unter Beweis zu stellen, dass es durchaus sinnvoll und begründet ist, kreatives Schreiben auf der Fortgeschrittenenstufe des Fremdsprachenunterrichts zu fördern. Bereits in der ersten kreativen Stunde, noch bevor die Hauptziele und der Ablaufplan der Pilotuntersuchung detailliert präsentiert worden sind, schienen die meisten Lernenden kaum eine Vorstellung davon zu haben, was sie erwartete, obschon sie explizit zur Teilnahme an dem auf das kreative Schreiben fokussierten Projekt eingeladen worden waren. Als die Frage eines Studierenden „Lernen wir im Unterricht einen Lebenslauf schreiben?“ von der Projektleiterin verneint wurde, wirkten die Anwesenden verwirrt, beunruhigt und nicht wenig verwundert, was sie durch die Fragen „Wirklich nicht?“, „Wieso?“, „Was machen wir also?“ zum Ausdruck brachten.

Jene Tatsache spiegelten auch die Antworten auf eine der ersten Fragen wider, die den Studierenden in der schriftlichen Befragung gestellt wurde²: „Sind Sie im Fremdsprachenunterricht kreativem Schreiben begegnet? Wie wurde es gestaltet?“ Vierzehn Personen war das kreative Schreiben unbekannt. Nur drei Befragte hatten damit bereits in der Oberschule Erfahrungen gemacht, wo sie beispielsweise anhand einiger, nicht zusammenhängender Wörter eine Geschichte verfassten, einen Text zu Ende schrieben oder mit der Cluster-Methode arbeiteten.

¹ Während im ersten Studienjahr die Untersuchung in eine nicht obligatorische Veranstaltung integriert wurde, fand sie im dritten Studienjahr in einem regelmäßigen Seminar statt. Außerdem umfasste sie auch das Schreiben in deutsch-polnischen Tandems mit den Studenten von der Christian-Albrechts-Universität in Kiel und von der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

² Neben der erwähnten Umfrage setzte man auch andere Forschungsinstrumente wie teilnehmende Beobachtung sowie Dokumentenanalyse (schriftliche Arbeiten, Tagebücher, deutsch-polnische E-Mail-Korrespondenz) ein.

In der einschlägigen Literatur bereitet der Begriff „kreatives Schreiben“³ definitorische Schwierigkeiten, worüber auch MOSLER/ HERHOLZ (2003: 11–12) berichten. Sie betonen, dass jener, je nach Schreibinteresse, mal psychologisch auf den individuellen Schreibprozess, mal textkritisch auf ästhetische Wertmaßstäbe bezogen wird. Gleichzeitig verstehen die Verfasser darunter ganz allgemein das Spielen mit Phantasien, den experimentellen Umgang mit Sprache und literarischen Produktionstechniken, was zum produktiven Umgehen mit alten und sicher seltener – zur Entwicklung neuer künstlerischer Ausdrucksformen führen könne. In MERTENS Definition (1997: 82) wird der Prozesscharakter des kreativen Schreibens besonders hervorgehoben, denn es bedeutet ein Freisetzen und Umsetzen eigener Vorstellungen und Fähigkeiten. Es zielt auf das Verfassen freier, persönlich verantworteter Texte und gebe dem Lernenden nicht vor, welches Produkt er erstellen solle, sondern fordere ihn vielmehr auf, den eigenen Schreibprozess autonom zu gestalten, wobei es vor allem auf die Aktivierung der Imaginationsfähigkeit ankomme. SPINDLER-THURINGER (1998: 126) weist darauf hin, dass die Bandbreite mit einer sehr weit gefassten Definition des erwähnten Terminus beginnt, welche die kleinsten eigenständigen schriftlichen Äußerungseinheiten seitens der Lernenden als Creative Writing betrachtet. Weit von dieser entfernt siedelt eine andere Interpretation kreatives Schreiben im Bereich des Imaginativ-Fiktiv-Poetischen, also im vorliterarischen Bereich an.

Der Begriff gilt auch als Sammelbezeichnung für alternative Schreibaufgaben, die sich bewusst vom freudlosen Einüben tradierter schulischer Schreibformen, von der an universitärer Germanistik orientierten, formalistischen Literaturentschlüsselung sowie von der prüfungstechnisch erwünschten Wiedergabe vorgeblich objektiver Textmerkmale abwenden (STADTER 2001: 44).

In einer anderen Begriffserläuterung wird der personenbezogene Aspekt des kreativen Schreibens zum Ausdruck gebracht. Für den einzelnen bedeutet es demnach die Entfaltung neuer Ausdrucksmöglichkeiten, Kommunikationsformen und neue Formen der Selbsterkenntnis. Um nicht nur einen individuellen, sondern auch gesellschaftlich relevanten Fortschritt zu erbringen, muss es die produktive Auseinandersetzung mit literarischen Experimenten fortführen und die großen Alternativen in der heutigen Literatur, Sprachexperiment und Selbsterfahrung zu vermitteln suchen (VON WERDER 2007: 17–18).

³ In den Überlegungen zum Begriff „kreatives Schreiben“ ist es unumgänglich auch auf den Terminus 'Kreativität' einzugehen, der jedoch zahlreiche definitorische Schwierigkeiten bereitet, weil er nicht in Abgrenzung von dem jeweiligen Ausschnitt der Wirklichkeit oder ohne Berücksichtigung des gegebenen zeitlichen Kontextes einer Analyse unterzogen werden soll. So charakterisiert beispielsweise MENZEL (1977: 6) Kreativität aus der sprachdidaktischen Sicht als eine natürliche Voraussetzung für den Spracherwerb, als wirksamen Faktor bei der Spracherzeugung sowie bei der Textrezeption, als sprachliche Innovation und schließlich als spielerisch-experimentelle Erkenntnistätigkeit. Für BLACHOWSKA-SZMIGIEL (2010: 17) bedeutet das Kreativsein eine menschliche Aktivität, die unter bestimmten Bedingungen verläuft und deren Ergebnis durch das Neue, Originelle und Wertvolle in der individuellen und/oder sozialen Sicht gekennzeichnet ist. Als Erscheinungsform der Lerner Kreativität sieht sie dementsprechend einen in der individuellen Sicht neuen, originellen und wertvollen, auf der jeweiligen Etappe des didaktischen Prozesses entstandenen Text (BLACHOWSKA-SZMIGIEL 2010: 217).

Manche Forscher versuchen den oben genannten Terminus im Kontext anderer Begriffe zu behandeln. So stellt BÖTTCHER (2008a: 15) das kreative Schreiben dem traditionellen Aufsatzunterricht entgegen. Während das erste durch den Anregungscharakter seiner Methoden, die Betonung des Schreibprozesses mit seinen individuellen Bedingungen und dem kreativen Umgang mit sprachlichen und traditionellen Normen geprägt sei, würden bei dem anderen die Kriterien der Produktion und Bewertung nur in sprachlichen, schulo-orientierten Normen und inhaltlichen Aspekten gefunden. Mit kreativem Schreiben wird des Öfteren freies Schreiben gleichgesetzt. Im Gegensatz zum freien Schreiben, bei dem davon ausgegangen wird, dass bereits etwas da ist, worüber man schreiben möchte, wird beim kreativen Schreiben zum Schreiben hingeführt. Im Schreiben soll demnach nicht einfach etwas abgebildet werden, sondern durch die Aktivierung der Imaginationskraft Neues entstehen, zumindest eine neue Sicht auf Bekanntes realisiert werden (SPINNER 1993: 21).

Die Frage nach dem individuellen Begriffsverständnis wurde auch den Probanden gestellt. Da man, wie es sich später herausgestellt hat, mit Recht annahm, der Terminus kreatives Schreiben könnte den meisten von ihnen nicht geläufig sein, entschied man sich für die folgende in Konjunktiv formulierte Frage: „Wie würden Sie kreatives Schreiben definieren?“ Außerdem wollte man dadurch vermeiden, jener einen abfragenden, klausurähnlichen Charakter zu verleihen, der sich mit „Wie definiert man kreatives Schreiben?“ aufzwingen würde. Einer der Studierenden, der kreatives Schreiben bereits im Lyzeum erprobt hat, antwortete folgendermaßen:

„Kreatives Schreiben definiere ich als eine Aktivität, die die Schüler im Unterricht ausüben. Man kann viele Ideen sammeln, diskutieren, Witze über etwas machen, alles nicht so ernst nehmen, sich gegenseitig unterstützen und motivieren. Man muss auch Spaß haben, wenn man etwas macht“.

Aus der oben angeführten Aussage ist ersichtlich, dass der Befragte mit dem kreativen Schreiben im schulischen Rahmen durchaus positive Erfahrungen gemacht hat. Sie spiegelt gleichzeitig einige Vorteile jener Form des Schreibens aus der Lernericht wider. Viele Studierende verstanden unter kreativem Schreiben schlicht die Möglichkeit, das eigene Ich, seine Überlegungen, Erlebnisse, Ideen, Meinungen und Imaginationskraft in den Schreibprozess mit einzubringen, ohne auf vorgegebene Textmuster, unterschiedliche Regeln oder Denkschablonen achten zu müssen. Sie berührten somit Aspekte, die bereits bei MERTEN (1997: 82) oder VON WERDER (2007: 17–18) thematisiert wurden. Die Umfrageteilnehmer erwähnten in ihren Definitionen auch Relevanz der Spontaneität, Freiheit des Ausdrucks oder sogar eine neue Qualität von Texten. Für eine Person bedeutete kreatives Schreiben die Notwendigkeit, eine argumentativ gut durchdachte und fehlerfreie Arbeit zu verfassen, was vielleicht auf eine gewisse Gebundenheit jenes Studierenden an den traditionellen Aufsatzunterricht und somit auf die bisher gesammelten Lernerfahrungen zurückzuführen wäre.

Auf den ersten Blick ist es sicherlich nicht besonders einfach, die oben aus theoretischer und empirischer Perspektive präsentierten Definitionen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Grundsätzlich wird jedoch der in der einschlägigen Literatur bekannte, obschon nicht selten mit diversen Inhalten gefüllte Begriff in der Unterrichtspraxis mit Recht mit

solchen Adjektiven wie ‘frei’, ‘individuell’, ‘neu’ und ‘phantasievoll’ assoziiert, weshalb er für die Studierenden auch ohne Vorerfahrung auf dem Gebiet offensichtlich nicht so fremd klingt, wie man vermuten könnte.

3. Kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht – Versuch einer (vorläufigen) Bilanz von Risiken und Chancen

Im Laufe des Projektes war es äußerst interessant, die Reaktionen der Probanden auf die vorgeschlagenen Themen zu beobachten, zumal sie es ihnen ermöglicht haben, wie einer der Studierenden bereits in der ersten kreativen Stunde konstatierte, der Phantasie endlich freien Lauf zu lassen und „anders“ als bisher zu schreiben⁴.

In der Fachliteratur wurden zahlreiche Empfehlungen zu Themen im Rahmen des kreativen Schreibens und deren Gestaltung herausgearbeitet⁵. Einen gelungenen Versuch, unterschiedliche Methoden zu systematisieren, präsentiert BÖTTCHER (2008b: 22–25), die sie folgendermaßen gruppiert:

- Assoziative Verfahren, die schnell die Schreibpraxis eröffnen, denn sie spenden und vernetzen Ideen, geben ein Thema oder einen Leitfaden vor, führen dazu, dass Gedanken, Vorstellungen, Bilder, Erinnerungen, Gerüche, Farben schreibend individuelle Gestalt annehmen (z.B. Cluster, Akrostichon, Abecedarium).
- Schreibspiele betonen das gemeinsame Verfassen eines Textes oder die gemeinsame Weiterarbeit an einem Text. Sie fordern und erleichtern den Einstieg ins kreative Schreiben bei Lernern, die erst spät mit dem kreativen Schreiben anfangen (z.B. Wörter finden: Klopfwörter, Wörtersack, Wörterkiste/ Wörterkoffer).
- Schreiben nach Vorgaben, Regeln, Mustern, wo Lernende nicht ausschließlich auf eigene Erfahrungen, Wahrnehmungen und Assoziationen angewiesen sind. Sie entfalten eigene Gestaltungsmöglichkeiten, im Idealfall erfinden sie sogar eigene Regeln, Muster und Vorgaben (z.B. Elfchen, Rondell, Schneeballgedicht).
- Schreiben zu und nach (literarischen) Texten, wo mit literarischen Texten als Anregung zum Selberschreiben gearbeitet wird (z.B. Textreduktion, Löcherertexte, Text zu Ende schreiben, sukzessives Ergänzen von Satzanfängen).
- Schreiben zu Stimuli, die als Reizmittel, Ansporn, Anregung fungieren, von innen wie von außen wirken können, spontane Assoziationen, Phantasie und Imagination provozieren oder das sprachliche, kreative Umsetzen anregen (z.B. Musik, Bild, Tanz, vier Elemente, Orte, mathematische Begriffe/ Zahlen/ Größen als Stimuli).

Bereits diese, auch wenn aus Platzgründen nicht besonders umfangreich ausfallende, Analyse verschiedener Verfahren veranschaulicht, welche interessanten Möglichkeiten des Umgangs

⁴ Da eine noch ausführlichere Analyse der gewonnenen Daten den Rahmen des Beitrags sprengen würde, wird an dieser Stelle auf andere Publikationen der Autorin (PAWŁOWSKA 2012a, 2012b, 2013a, 2013b) verwiesen, die auf die weiteren Aspekte der präsentierten Pilotstudie zum kreativen Schreiben detailliert eingehen.

⁵ Siehe u.a. FRITZSCHE (2001), LIEBNAU (1995), MOSLER/ HERHOLZ (2003), POMMERIN (1995), VON WERDER (2007).

mit der Fremdsprache das kreative Schreiben den Lernenden eröffnet, worauf auch im weiteren Teil des Beitrags näher eingegangen wird.

Da, wie angenommen wurde, den meisten Teilnehmern die oben charakterisierten Verfahren unbekannt waren, entschloss sich die Verfasserin dazu, in der ersten, in das Schreibprojekt einführenden kreativen Stunde mit dem einfachen Abecedarium⁶ zu beginnen, das „Mein Schulalphabet“ betitelt wurde⁷. Das allen Anwesendem seit Langem bekannte Thema „Schule“ sorgte zunächst für eine nicht zu übersehende Skepsis. „Was Interessantes kann man dazu schreiben?“, „Die Aufgabe ist ja so kinderleicht!“ lauteten die ersten Stimmen, die sich unter den Studierenden vernehmen ließen. Trotz der anfänglichen Abneigung vieler stellte sich jedoch sehr schnell heraus, dass es doch problematisch war, interessante Wörter zu finden bzw. Sätze zu bilden, die gut zum Thema passen würden. Jene Schwierigkeiten wurden jedoch schnell überwunden, so dass letztendlich ganz lustige, kreative Arbeiten entstanden sind, die bei der Präsentation im Plenum alle sehr oft zum lauten Lachen brachten.

Die Ideen reichten von „A wie Allophon in der beschreibenden Grammatik der deutschen Sprache,“, „E wie Endlich Pause!“ über „L wie Lust aufs Lernen,“, „M wie Mangel an Wissen, den ich manchmal habe“ bis „U wie Untergang toller Ideen,“, „V wie verstehen, verantwortlich zu sein“ oder „Z wie Zerreißprobe, die für mich das Leben ist“. Am Beispiel jener einfachen Aufgabe war zu sehen, wie viel Spaß und Freude sie bereiten konnte, wobei auch die Lerner Kreativität nicht zu kurz kam. In den nach der ersten Kreativstunde ausgefüllten Tagebüchern schrieben die Studierenden von einer positiven Überraschung, die sie erlebten, von einer angenehmen Atmosphäre im Unterricht, von einem guten Einstieg in das gelungene Schreiben in Zukunft, von der Möglichkeit zur Wortschatzwiederholung bzw. -erweiterung im Themenbereich „Schule“ und schließlich auch von der Gespanntheit auf das nächste Treffen.

Da die gestellte Aufgabe nicht schwierig war, konnte sie auch von den schwächeren Lernenden problemlos bewältigt werden. Im Grunde genommen wird in der einschlägigen Literatur jedoch darauf hingewiesen, dass gerade leistungsschwächere und unsicherere Lerner in Phasen des kreativen Schreibens oft Texte produzieren, die sie in traditionellen Formen des fremdsprachlichen Unterrichts nicht zustande brächten (MUMMERT/ POMMERIN 2000: 4). SPINNER (1993: 21) betont, kreatives Schreiben erfasse mehr als andere Zugänge zum Schreiben die ganze Person, weshalb Lehrer darüber berichten, wie ihren Schülern beim kreativen Schreiben plötzlich Texte gelingen, die weit über die bisherigen Leistungen hinausgehen. Da das kreative Schreiben Schreibblockaden abbauen kann, wirkt es sich auf eine flüssigere Gestaltung von Texten aus.

Als Besonderheiten des Lernens im kreativen Schreibprozess werden die Veränderung der Sprach- und Ausdruckskompetenz, Entwicklung von Schreib- und Spielkompetenz,

⁶ Bei diesem Verfahren werden die Buchstaben des Alphabets senkrecht untereinander geschrieben. Zu jedem soll ein Wort (bzw. Satz) gefunden werden, das zum angegebenen Thema passt.

⁷ Im Laufe des Projektes erprobten die Studierenden verschiedene Verfahren des kreativen Schreibens. Da jedoch eine detaillierte Beschreibung ihres Einsatzes den Rahmen des Beitrags sprengen würde und ihr eher eine separate Behandlung gebührt, wird hier absichtlich ausschließlich das in der ersten kreativen Stunde kennen gelernte Verfahren samt den ersten Studentenreaktionen darauf präsentiert.

Verbesserung der interpersonellen Kommunikation sowie der Ausbau der Selbsterfahrung, Selbstwahrnehmung und Selbstverantwortung genannt (VON WERDER 2007: 330–331). Während kreative Schreibaufgaben Lernern die Gelegenheit geben, lustbetont, spielerisch und experimentierend mit Sprache umzugehen, ermöglichen es ihnen personale Schreibaufgaben, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen, wobei Ziel beider es ist, durch die Überwindung eingefahrener Denk- und Wahrnehmungsmuster die Lerneraktivität zu fördern, d.h. die Fähigkeit, Neues hervorzubringen, Probleme auf ungewohnte Weise zu lösen, konvergentes und divergentes Denken zu verbinden (STEINER 2007: 72).

Für SPINNER (1993: 22) bezieht sich das kreative Schreiben nicht einfach auf individuelle Schreibakte, sondern schließt Austausch in der Gruppe mit ein. Da Texte nicht einfach die Erfüllung einer Arbeitsform darstellen, sondern von den Schreibern persönlich vertreten werden, brauchen sie etwas anderes als bloße Korrektur. Weiterhin bedeutet die Geselligkeit nicht nur, dass sich die Schreibenden mitteilen können, sondern leitet auch dazu an, sich hörend und antwortend auf andere einzulassen. Wenn sich allerdings Lernende, wie BRENNER (1990: 160) hervorhebt, in einen kreativen Schreibprozess begeben, sind die Ergebnisse dieser Praxis, das verfasste Gedicht, der geschriebene Prosatext oder der szenische Entwurf in der Regel mit einer Reihe von Tabus belastet, weshalb eine ungezwungene Präsentation von Produktionen – insbesondere Jugendlichen – schwerfallen kann. Auch HUNEKE/STEINIG (2004: 113) weisen auf die Tatsache hin, dass mit Beginn der Pubertät viele nicht mehr gerne Texte schreiben, die Mitlernern Einblicke in ihre innere Welt erlauben. Daher, so die Beobachtung der Verfasserin dieses Beitrags, soll man eher auf freiwilliger Präsentation schriftlicher Äußerungen bauen und somit auch schüchternen Lernenden die Entscheidung überlassen, ob ihre „Produkte“ publikationsreif sind. Allem Anschein nach ist es nämlich nicht nur die Frage des Alters, sondern eher jene der Persönlichkeit und bedarf in nicht wenigen Fällen einfach der Selbstüberwindung. Auch die Themenwahl sollte auf keinen Fall dem Zufall überlassen werden, denn hier spielt die Berücksichtigung der gegebenen Zielgruppe eine wesentliche Rolle. POMMERIN (1996: 10) stellt fest, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene nicht im luftleeren Raum lernen kreativ zu schreiben. Es bedürfe nicht nur der angstfreien Schreibatmosphäre, sondern auch motivierender Schreibanlässe oder -ideen, Verfahren bzw. Techniken, mit denen sich unsichere und ungeübte Schülerinnen und Schüler „warmschreiben“, Texte spielerisch entwerfen oder auch verwerfen können.

Beim kreativen Schreiben werden beide Hirnhälften aktiviert. Besonders wird die Arbeitsweise der rechten Hirnhälfte angesprochen und damit die bisherige Überbetonung des Logischen schöpferisch aufgehoben. Eine Vernachlässigung der rechten Hirnhälfte wirkt sich auf Dauer in zweifacher Hinsicht nachteilig aus: Die Denkergebnisse werden immer dürftiger, weil sie „einseitig“ entstehen und sich die unterdrückten Kräfte dieser Hirnhälfte an unerwarteten Stellen „destruktiv“ erkennbar machen (LIEBNAU 1995: 6). Nach RICO (2004: 17) ist eine wesentliche Voraussetzung für das natürliche Schreiben, dass beide Hirnhälften beim Schreibvorgang mitwirken. Die linke ist für den Zugang zu den erklärenden Bezeichnungsfunktionen unzweideutiger Sprache und zu der für das Schreiben unerlässlichen Fähigkeit, logisch zu gliedern. Die rechte braucht man, um die anschaulichen, vor allem die Vorstellungskraft anregenden bildlichen Qualitäten der Sprache – wie Wortbilder,

Rhythmus, Metaphern und wiederkehrende Muster – wahrzunehmen und auszudrücken. Es sind somit alle jene Eigenschaften, die einen Text „emotional aufladen“.

Zu den relevanten Vorteilen des kreativen Schreibens zählt POMMERIN (1996: 9–10) u.a. folgende:

- Kreatives Schreiben wird zu einem notwendigen Korrektiv und Gegengewicht gegenüber einem einseitigen, an normativen Wertsetzungen orientierten Schreibunterricht, der vor allem fremdsprachigen Lernern das freie Formulieren eines Textes erst dann zutraut, wenn die geltenden Normen im Bereich der Grammatik und Orthographie weitgehend internalisiert sind. „Erst Pflicht, dann Kür!“ – so lautet häufig das unausgesprochene Motto im Fremdsprachenunterricht, nicht wahrnehmend, dass die Pflicht selbst nach jahrelanger systematischer Unterweisung in der Fremdsprache in der Regel nur ungenügend erfüllt wird und für die Kür bereits die Puste ausgegangen ist.
- Kreatives Schreiben erlaubt es Fremdsprachenlernenden bereits in den Anfangsphasen, mit Hilfe weniger und einfacher syntaktischer Muster und mit einem geringen Wortschatz relativ schnell zu geschlossenen und aussagekräftigen Texten zu gelangen, die sehr viel von ihren Lebenseinstellungen, Ängsten und Wünschen zum Ausdruck bringen.
- Es gibt zwar keine Antwort auf alle Fragen und Probleme, die im Zusammenhang mit Normativität und Kreativität im Schriftsprachbereich des DaF-Unterrichts auftreten. Es erlaubt allerdings, auch schreibunsichere und damit häufig auch unmotivierte Schüler sowie Studierende – auf allen Sprachlernniveaus – zum Schreiben anzuregen.
- Kreatives Schreiben und sinnvolles Üben stellen nicht per se Gegensätze dar und führen auch nicht zwangsläufig zu sturem Auswendiglernen und zur Langeweile. Gerade der Einsatz operativer Verfahren (wie Ersatzprobe, Umstellprobe etc.)⁸ und spielerischer Methoden machen es möglich, sich grundlegende Sprachmuster und einen Alltagswortschatz auch über eine einmalige Situation hinaus einzuprägen.

Obgleich das kreative Schreiben viele Chancen für den spielerischen, experimentierenden Umgang mit der Fremdsprache mit sich bringt, birgt es auch Gefahr in sich, als bloße „Spielelei“ betrachtet zu werden. STEINER (2007: 72) macht beispielsweise darauf aufmerksam, dass es dann in seinem Eigenwert nicht ernst genommen und als weniger wichtig erfahren wird. Dies wiederum impliziert die Fragen nach der Benotung und Bewertung, zu denen in der einschlägigen Literatur unterschiedliche, nicht selten gegensätzliche Positionen vertreten werden.⁹ MUMMERT/ POMMERIN (2000: 5) veranschaulichen jenes, auch oben thematisierte, Dilemma vieler Lehrender folgendermaßen:

„[...] Schüler wie Studierende empfinden es häufig als Gesinnungsschnüffelei oder gar als Betrug, wenn sie einerseits ermutigt werden sich völlig frei und ungezwungen schriftlich zu äußern und ohne Angst und Zeitdruck persönliche Gedanken zu Papier zu bringen, dann aber die Erfahrung machen, dass diese Elaborate im Unterricht fast genauso behandelt werden wie ein ‚normaler‘ Aufsatz. Beim nächsten kreativen Schreibenanlass wird der schöpferischen Kraft und dem Bedürfnis nach persönlichem Ausdruck eine Fessel angelegt: es wird doch wieder Erwartetes und ‚Zumutbares‘ zu Papier gebracht, die Kreativität in Grenzen gehalten. Der pädagogische Ertrag ist letztlich viel verheerender als bei denen, die kreatives Schreiben nie praktiziert haben. Denn hier hat sich, durch das Gefühl einer geschickten Täuschung erlegen zu sein, zu Recht Enttäuschung eingelegt. Dem Lehrenden wird nicht mehr viel anvertraut.“

⁸ Siehe u.a. HELBIG / BUSCHA (1991).

⁹ Siehe u.a. ABRAHAM/ LAUNER (1999), BRENNER (1990), LIEBNAU (1995), MERKELBACH (1993), MERTEN (1997), PAWŁOWSKA (2012b), SCHUSTER (1999).

Da die Bewertung kreativer Leistungen ein letztlich unlösbares Problem darstellt, solange das Schulsystem am herkömmlichen Bewertungs- und Notensystem festhält, argumentieren MUMMERT und POMMERIN (2000: 5) gegen ein bewusstes Heraushalten des kreativen Schreibens aus der Bewertungsprozedur. Sie plädieren eher für einen verantwortungsbewussten und gleichzeitig sensiblen Umgang mit kreativen Texten.

Eine der abschließenden Fragen, die zu einer tieferen Reflexion über das Schreibprojekt und dessen Ergebnisse verleiten sollte, wurde folgendermaßen formuliert: „Soll kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden? Warum?“ Alle der neunzehn Antwortenden¹⁰ bejahten die Frage und untermauerten dies mit unterschiedlichen, sich teilweise mit den oben angesprochenen Aspekten überlappenden Argumenten. Vor allem wurde der Spaßcharakter des kreativen Schreibens hervorgehoben, dass die kommunikative Kompetenz, Lernerkreativität und Teamgeist förderte, für eine stressfreie, aber spannende Atmosphäre sorgte und somit von der Langweile des herkömmlichen Unterrichts weit entfernt sei. Es nehme auch die Angst vor dem leeren Blatt, führe Schritt für Schritt in den Schreibprozess, der in erster Linie nicht normorientiert blieb und auch Leistungsschwächeren die Gelegenheit bot, ihr Wissen und Können unter Beweis zu stellen. Einige betrachteten kreatives Schreiben als ein ‚Sprungbrett‘ in das Verfassen gelungener, funktionaler Texte in Zukunft, das gleichzeitig die negative Einstellung zum meistens langwierigen und einsamen Schreiben zu ändern half. Viele lernten u.a. durch die selbständige Wörterbucharbeit neue lexikalische Einheiten kennen. Dabei waren sie hochmotiviert, weil sie ihre Gedanken möglichst präzise niederschreiben wollten. Eine Person plädierte zwar für den Einsatz des kreativen Schreibens im Fremdsprachenunterricht, aber unter Bedingung, dass es nicht allzu oft geschehe, denn sonst verliere es den Reiz des Besonderen und werde schnell zur Routine. Sicherlich ist es schwierig, diese Aussage zu hinterfragen, denn Lerner ausschließlich kreative Texte schreiben zu lassen, würde für sie schlicht früher oder später eine langweilige alltägliche Angelegenheit bedeuten. Schließlich soll es sich auch nicht um ein Entweder-Kreatives-Oder-Pragmatisches-Schreiben handeln, zumal beide mit der Erweiterung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz dasselbe Ziel verfolgen. Andererseits soll das kreative Schreiben, wie MUMMERT/ POMMERIN (1999: 202) betonen, nicht ein „Nischendasein“ fristen und lediglich als fakultatives Angebot erscheinen, wenn alle Pflichtaufgaben erledigt sind.

4. Abschließende Bemerkungen

Kreatives Schreiben muss nicht unbedingt ein (un-)bekanntes Risiko darstellen, das man möglichst lange und hartnäckig zu vermeiden sucht, zumal es für Lernende eine gute Gelegenheit sein kann, durch die Verlangsamung des Denkvorgangs kommunikative Absichten möglichst treu zum Ausdruck zu bringen. Schließlich steht man nicht unter Zeitdruck und

¹⁰ Da alle Umfragen im Unterricht ausgefüllt wurden und – wie es im Laufe des Semesters oft der Fall ist – nicht immer mit der hundertprozentigen Anwesenheit der Lernenden zu rechnen war, unterschied sich auch ab und zu die Zahl der gegebenen Antworten von jener der Probanden.

auch Nachschlagewerke, der Lehrende oder Mitlerner können zu Rate gezogen werden. Wenn man dabei noch Spaß und Freude hat, dazu lernt, seine Schreibblockaden abbaut und trotz anscheinend unüberwindbarer sprachlicher Defizite andere darüber informiert, was einem mitteilungswert erscheint, kann von einem gelungenen Lehr- und Lernprozess gesprochen werden. Es scheint daher begründet zu sein, die sich auf Theorie und Praxis stützenden Überlegungen anzustellen, wie man kreatives Schreiben in den (Hoch-)Schulalltag erfolgreich integrieren kann. Dies wiederum zieht die Notwendigkeit nach sich, ein adressatenbezogenes Modell für den Einsatz kreativen Schreibens im Fremdsprachenunterricht herauszuarbeiten.

Selbstverständlich müssen bei der Planung, Durchführung und Evaluation kreativer Stunden mannigfache Aspekte, wie z.B. Themenwahl, soziale Arbeitsformen oder Umgang mit kreativen Produktionen also Erwartungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Zielgruppe in Erwägung gezogen werden, damit das kreative Schreiben eine interessante Gelegenheit zum Fremdsprachenlernen und nicht eine belanglose, Zeit füllende oder sogar riskante Randerscheinung wird.

Bibliographie

- ABRAHAM, Ulf / LAUNER, Christoph (1999): Beantwortung und Bewertung kreativer schriftlicher Leistungen. In: *Praxis Deutsch* 155, 43–46.
- BLACHOWSKA-SZMIGIEL, Marzena (2010): *Twórcze schematy poznawcze a kreatywność językowa*. Poznań.
- BÖTTCHER, Ingrid (2008a): Zu den Methoden des kreativen Schreibens. In: BÖTTCHER, Ingrid (Hg.): *Kreatives Schreiben*. Berlin, 9–20.
- BÖTTCHER, Ingrid (2008b): Kreatives Schreiben in den Fächern. In: BÖTTCHER, Ingrid (Hg.): *Kreatives Schreiben*. Berlin, 21–32.
- BRENNER, Gerd (1990): *Kreatives Schreiben. Ein Leitfadens für die Praxis*. Frankfurt am Main.
- FRITZSCHE, Joachim (2001): *Schreibwerkstatt. Geschichten und Gedichte: Schreibaufgaben, -übungen, -spiele*. Stuttgart, Düsseldorf.
- HELBIG, Gerhard / BUSCHA, Joachim (1991): *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin.
- HUNEKE, Hans-Werner / STEINIG, Wolfgang (2004): *Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin.
- LIEBNAU, Ulrich (1995): *EigenSinn: kreatives Schreiben – Anregungen und Methoden*. Frankfurt am Main.
- MENZEL, Wolfgang (1977): Kreativität und Sprache. In: *Praxis Deutsch Sonderheft*, 3–9.
- MERKELBACH, Valentin (1993): Entwerfen, Überarbeiten, Veröffentlichen. In: MERKELBACH, Valentin (Hg.): *Kreatives Schreiben*. Braunschweig: Westermann, 97–112.
- MERTEN, Stephan (1997): Kreatives Schreiben und kreativer Umgang mit Übungen aus dem Arbeitsbuch. In: *Zielsprache Deutsch* 2, 81–89.
- MOSLER, Bettina / HERHOLZ, Gerd (2003): *Die Musenkussmischmaschine: 128 Schreibspiele für Schulen und Schreibwerkstätten*. Essen.
- MUMMERT, Ingrid / POMMERIN, Gabriele (1999): Über die allmähliche Verfertigung von Texten (I). In: *DaF* 4, 198–204.

- MUMMERT, Ingrid / POMMERIN, Gabriele (2000): Über die allmähliche Verfertigung von Texten (II). In: *DaF* 1, 3–9.
- PAWŁOWSKA, Agnieszka (2012a): Zur Bedeutung des fremdsprachlichen Schreibens. Einige Überlegungen aus der Theorie und Praxis des DaF-Unterrichts auf der Fortgeschrittenenstufe. In: *Glottodidactica* XXXIX/1, 69–79.
- PAWŁOWSKA, Agnieszka (2012b): „[...] Schreiben ist Sache des Schülers, Korrigieren das schmutzige Geschäft des Lehrers“. Zum Überarbeiten kreativer Texte auf der Fortgeschrittenenstufe des Fremdsprachenunterrichts. In: *Studia Germanica Gedanensia* 27, 257–270.
- PAWŁOWSKA, Agnieszka (2013a): Göttergabe, Modewort oder...? Einige Überlegungen zur Kreativität (nicht nur) aus fremdsprachendidaktischer Sicht. In: ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ, Sylwia / SZCZEPANIAK-KOZAK, Anna (Hg.): *Kultur – Kommunikation – Kreativität. Dimensionen der Bewusstheit im universitären Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main (in Druck).
- PAWŁOWSKA, Agnieszka (2013b): Zum fremdsprachlichen Schreiben vor dem Hintergrund der einzelnen Sprachfertigkeiten am Beispiel des Deutschunterrichts auf der Fortgeschrittenenstufe. In: *Acta Neophilologica* 2, (in Druck).
- POMMERIN, Gabriele (1995): Kreatives Schreiben im Bereich Deutsch als Fremdsprache. In: POPP, Heidrun (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches*. München, 665–683.
- POMMERIN, Gabriele (1996): *Tanzen die Wörter in meinem Kopf. Kreatives Schreiben für den DaF-Unterricht*. Ismaning.
- RICO, Gabriele (2004): *Garantiert schreiben lernen: sprachliche Kreativität methodisch entwickeln – ein Intensivkurs (auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung)*. Reinbek bei Hamburg.
- SCHUSTER, Karl (1999): *Das personal-kreative Schreiben im Deutschunterricht: Theorie und Praxis*. Baltmannsweiler.
- SPINDLER-THURINGER, Brigitte (1998): Creative Writing – eine Chance, konventionellen Englischunterricht aufzubrechen? In: BACH, Susanne / SCHENKEL, Elmar (Hg.): *Creative writing – kreatives Schreiben: Berichte aus den Bereichen Schule, Volkshochschule, Universität, Psychotherapie und Journalismus*. Eggingen, 124–140.
- SPINNER, Kaspar (1993): Kreatives Schreiben. In: *Praxis Deutsch* 119, 17–23.
- STADTER, Andrea (2001): „Erwarte den Ausdruck ihrer Gefühle mit Bangen“. In: *Praxis Deutsch* 168, 44–49.
- STEINER, Anne (2007): *Anders schreiben lernen: von der Gegenwart zur Zukunft des Schreibunterrichts – ein Konzept zur Entwicklung und Förderung schreibstrategischer Kompetenzen in der Sekundarstufe*. Baltmannsweiler.
- WERDER, Lutz von (2007): *Lehrbuch des kreativen Schreibens*. Wiesbaden.